

## Hölderlin, Friedrich: 1. (1826)

1     Täglich geh' ich heraus und such' ein Anderes immer,  
2     Habe längst sie befragt, alle die Pfade des Lands;  
3     Droben die kühlenden Höhn, die Schatten alle  
4     besuch' ich,  
5     Und die Quellen; hinauf irret der Geist und  
6     hinab,  
7     Ruh' erbittend; so flieht das getroffene Wild in  
8     die Wälder,  
9     Wo es um Mittag sonst sicher im Dunkel geruht;  
10    Aber nimmer erquickt sein grünes Lager das Herz  
11    ihm,  
12    Jammernd und schlummerlos treibt es der  
13    Stachel umher.  
14    Nicht die Wärme des Lichts, und nicht die Kühle  
15    der Nacht hilft,  
16    Und in Wogen des Stroms taucht es die Wun-  
17    den umsonst.  
18    Und wie ihm vergebens die Erd' ihr fröhliches  
19    Heilkraut  
20    Reicht, und das gährende Blut keiner der Ze-  
21    phyre stillt,  
22    So, ihr Lieben, auch mir, so will es scheinen,  
23    und Niemand  
24    Kann von der Stirne mir nehmen den traurigen  
25    Traum?

(Textopus: 1.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4055>)